



Abstimmungen in der Kirche *Entscheidungsfindung in der Kirche Gottes*

Januar 2008

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984 (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

Dieses Themenpapier behandelt ausschließlich die Frage, ob es im Rahmen der kollektiven Entscheidungsfindung in der Kirche angemessen oder zumindest akzeptabel ist, Abstimmungen durchzuführen. Diese Frage kommt intern auf, wenn es darum geht, Kandidaten für Führungsämter in der United Church of God zu berücksichtigen, Fragen bezüglich der Verfassung und der Satzung der Kirche zu klären oder vorgeschlagene Budgets und Betriebspläne zu genehmigen oder abzulehnen. Obwohl es nicht möglich ist, die Frage des Abstimmens innerhalb der Kirche völlig von dem umfassenderen Thema des Wählens an sich zu trennen, geht es dabei doch um zwei unterschiedliche Bereiche – einmal um Gottes Kirche und zum Anderen um die säkularen Regierungen dieser Welt. Das Wort „Abstimmung“ wird in diesem Papier oft – wenn auch nicht ausschließlich – dazu verwendet, diesen Brauch in der Kirche gesondert zu behandeln.

Eine kurze Geschichte der Sichtweisen und Verfahren innerhalb der Kirche

Die United Church of God hatte einen großen Nutzen von dem umfangreichen Werk, das Gott über Jahrzehnte durch Herrn Herbert W. Armstrong durchgeführt hat. Viele Jahre lang handelten wir gemäß der Vorstellung, dass Gott sein Volk regiert, indem er seinen Willen einem auserwählten Leiter offenbart und dieser Mann dann die entsprechenden Regelungen und Einsichten erklärt und in die Praxis umsetzt. Gott *hat* sich in der Tat manchmal für eine solche Regierungsmethode entschieden, vor allem während der frühen Jahre von Israels Existenz als Nation. Damals war Mose, obwohl Aaron und die Ältesten eine bedeutsame Rolle im religiösen Leben Israels spielten, in Regierungsangelegenheiten der Führer. Dies führte zu dem Schluss, dass es ein einziges „göttliches“ Regierungsmuster gäbe.

In der Praxis haben wir jedoch häufig in Bereichen wie den Rednerclubs Mehrheitsmeinungen herangezogen, wenn zum Beispiel bei jedem Treffen Meinungszettel benutzt wurden, um über die Redner und Bewerber abzustimmen. Die Ergebnisse wurden dann in der Regel vom Clubdirektor akzeptiert, obwohl ihm das Recht zustand, die Meinung des Clubs zu überstimmen, wenn er dies für notwendig hielt. In ähnlicher Weise handelte Herr Armstrong nach dem Prinzip, viele Ratgeber heranzuziehen, auch wenn er sich das Recht vorbehielt, dem Rat am Ende entweder zuzustimmen oder ihn zu überstimmen.

In diesem Zusammenhang ist es auch hilfreich, sich einige von Herrn Armstrongs schriftlichen Äußerungen zum Thema „Die Suche nach Gottes Anleitung mit Hilfe eines Predigerrats“ anzusehen. Im Laufe der Jahre hat sich dieses Verfahren als wertvolle Hilfe für die Kirche erwiesen:

„Wann immer es bei einigen einen Zweifel an irgendeiner Wahrheit, Lehre oder Gottes Weg gibt, ein bestimmtes Problem zu handhaben, versammeln wir Prediger uns, um einen Rat abzuhalten. Wir bitten GOTT um seine Leitung und Weisheit und suchen nach SEINER Wahrheit!

Gottes Wort gibt uns die Anweisung: *„Wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.“* Wir versammeln uns also und beraten miteinander und suchen nach Gottes eigenem, d. h. nach wahren Verständnis seines Wortes. Gott ist immer bereit, dieses Verständnis zu vermitteln. Solange sich jeder Prediger Gott in seinem Herzen unterordnet, wird es immer Einigkeit geben. *Aber keiner dieser Prediger würde sich der Überzeugung der anderen unterordnen, wenn er des Glaubens wäre, Gottes Wort würde etwas anderes offenbaren.*

Wenn einer von uns etwas NEUES einbringt, das vorher nicht verstanden worden ist und bisher nicht als das, was das Wort Gottes wirklich offenbart, aufgefasst worden ist, dann spricht er das nicht öffentlich an oder veröffentlicht es in einem Artikel, *BIS wir Prediger die Gelegenheit hatten, diese Frage individuell zu studieren und uns gemeinsam darüber zu beraten und alle sich darüber einig sind.*

[Wann immer sich eine Frage ergeben hat] und wir sie im Gebet und mit ‚vielen Ratgebern‘ angegangen sind, wurde die Wahrheit immer für alle sehr offensichtlich. Es bereitet sehr viel mehr Freude, GOTTES Weg, auch wenn er unseren eigenen früheren Überzeugungen oder Wünschen zuwiderläuft, zu erkennen, statt unseren eigenen Weg durchzusetzen!“ („Heart to Heart Talk with the Editor“, Herbert W. Armstrong, *The Plain Truth*, April 1957; alle Hervorhebungen in Kursiv durch uns, Großdruck wie im Original).

„Apostelgeschichte 15 . . . war eine Kirche, bei der man zum HAUPTQUARTIER ging, wo die *Apostel versammelt waren und* – mit AUTORITÄT – RAT abhielten, um so zu vom heiligen Geist inspirierten Entscheidungen zu gelangen, *die durch APOSTEL*, Gottes höchste menschliche Ämter unter Christus, gefällt wurden“ („Must God’s Ministers Be Ordained by the Hand of Man?“ , Herbert W. Armstrong, *The Good News*, Oktober 1962).

„*Ich möchte einen beratenden Ältestenrat . . .* ich habe das immer so gehandhabt, wie Sie ältere Prediger ja wissen. Und Sie können sich erinnern, wie wir uns schon sehr früh zu versammeln pflegten . . . Das war die Art und Weise, wie wir als Gottes Prediger arbeiteten . . . Oft kamen wir mit von unterschiedlichen Vorstellungen in eine Sitzung. Immer waren wir uns alle nach etwa einer Stunde einig, manchmal ging es noch schneller, manchmal dauerte es auch etwas länger, denn wir strebten nur nach Gottes Wahrheit . . . Und so gelangten wir alle am Ende immer zu einer einstimmigen Sichtweise. Manchmal stimmte ich mit den anderen nicht überein, als wir in die Sitzung gingen, und als wir herauskamen, war ich mit ihnen einig“ („Congress of Leading Ministers“, Herbert W. Armstrong, *The Worldwide News*, 6. März 1981).

„Nur wenige verstehen, was die Kirche wirklich IST. Es gibt so viele Kirchen in der Welt. Die Menschen sehen Kirchen als Selbstverständlichkeit an. Aber vor mehr als 1953 Jahren hat Jesus Christus gesagt: ‚Ich werde meine Kirche bauen.‘ Nur wenige wissen, WARUM er sie erbaute – zu welchem ZWECK. Der Zweck war primär zweifach:

1. Um der Welt das Evangelium Gottes vom kommenden Reich Gottes zu verkünden, die der Menschheit von Gott durch Jesus als Boten (Maleachi 3,1) gesandt worden war.
2. Um ein auserwähltes Volk zu berufen und vorzubereiten . . .

Ich habe NIE GESAGT, dass ich erwarte, solange zu leben, bis Christus zurückkommt . . . *Mein Gefühl ist, dass Gott mich dazu inspiriert hat*, für den Fall, dass ich aus irgendeinem Grund nicht in der Lage sein sollte, *Satan davon abzuhalten, Spaltungen zu verursachen, die Vollmacht in einer solchen Zeit der völligen Arbeitsunfähigkeit an den beratenden [Ältesten]Rat zu übertragen, damit dieser die komplette Führung des Werks und die Kontrolle über all sein Betriebsvermögen und seine Aktivitäten übernimmt*“ (Mitarbeiterbrief von Herbert W. Armstrong, 19. März 1981).

Obwohl Herr Armstrong kurz vor seinem Tod einen Nachfolger ernannt hat, zeigen die obigen Zitate, dass er prinzipiell nicht gegen die Idee war, dass „viele Ratgeber“ zusammenkommen und nach einer *kollektiven* Lösung suchen. Nichtsdestoweniger hat jede organisatorische Struktur Stärken und Schwächen. Dazu gehört auch die sogenannte „Ein Mann“-Struktur, die im Laufe der Jahrzehnte zu unserer Norm geworden war.

Der Hintergrund der United Church of God

Als die United Church of God ihren Anfang nahm, gab es einen starken Wunsch, eine Reihe von Personen an der Regierungsstruktur der Kirche zu beteiligen, statt sich nur auf eine Person zu stützen. Daher war eine der ersten Fragen, die geklärt werden musste, die Frage, wie die Struktur der neuen Organisation aussehen sollte. Das daraus erwachsene System verteilt die Verantwortung auf mehrere Personen, statt nur auf einige ganz wenige.

Da das für die meisten ein neuer Ansatz in der Frage der Kirchenstruktur war, sind ernste Fragen über die entsprechende biblische Gültigkeit aufgekommen. Einige fühlten sich bei diesem neuen Ansatz unwohl, auch wenn sie nicht unbedingt zu der alten Struktur, bei der ein Mann die Führung innehat, zurückkehren wollten. Wegen langgehegter Überzeugungen über das „Wählen“ hatten viele, wenn es darum ging, über Fragen oder Amtsträger abzustimmen, in Wahrheit ein unguutes Gefühl und haben es immer noch.

Diese Bedenken veranlassten den Ältestenrat dazu, eine doktrinäre Studie zum Thema Kirchenregierung durchzuführen. Das „Grundresultat“ dieser Studie war die Erkenntnis, dass Gott im Laufe der Geschichte bei seiner Beziehung zu seinem Volk verschiedene Regierungsmodelle bei seinem Wirken mit seinem Volk eingesetzt hat. Es wurde dabei auch erkannt, dass die Rebellion Satans unter einer Regierungsform stattfand, die Gott selbst eingeführt hatte. Ebenfalls wurde offenbar, dass Gott auch andere Regierungsformen zuließ und jede Regierungsform letztendlich zu unterschiedlichen Resultaten führte. Das Themenpapier kam zu dem Schluss, dass Gott unsere gegenwärtige Regierungsform nutzen kann, wenn wir in unseren Herzen mit ihm im Einklang stehen. Dagegen wird keine Regierungsform richtige Ergebnisse hervorbringen, wenn wir in unseren Herzen nicht mit ihm im Einklang stehen.

Negative Erfahrungen können zu einem sogenannten „doppelten Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt“ führen. Bei dieser Art Konflikt fühlen wir uns von jeder Möglichkeit sowohl angezogen als auch abgestoßen. Wenn wir das Wählen als einen Weg annehmen, unsere Meinungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen, dann fühlen wir uns von der Idee angezogen, dass damit verhindert wird, dass eine einzige Person oder eine Gruppe zu viel Macht erlangen kann. Wir fühlen uns aber ebenso von der Angst abgestoßen, dass das Wählen zu sehr zu politischen Ränkespielen und Spaltungen führen kann. Wenn wir das Wählen als Ausdruck unserer Meinungen und Wünsche ablehnen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als jemandem anderen die Entscheidungen zu überlassen, oder wir sind überhaupt nicht in der Lage, zu Entscheidungen zu gelangen.

Werden Wahlen bzw. Abstimmungen in der Bibel erwähnt?

Wenn wir eindeutige Beispiele von Wahlen oder Abstimmungen in der Bibel finden könnten, dann wäre es leicht feststellbar, ob dieser Brauch richtig oder falsch ist. Es gibt aber Beispiele, wo anscheinend irgendeine Form von „Wählen“ stattfand. Aber selbst diese Beispiele zeigen eine Mischung aus guten und schlechten Resultaten. Zum Beispiel beschreibt 4. Mose 14, Verse 1-4, wie die Israeliten Moses Führung ablehnten und beschlossen, ihre eigenen Führer auszuwählen. Damit wäre dann logischerweise eine Art von Auswahlprozess verbunden gewesen, möglicherweise durch Wahlen. Die Folgen waren tragisch.

Andererseits könnte die Auswahl von Matthias und Justus als ein erster Schritt bei der Suche nach einem Ersatz für Judas (Apostelgeschichte 1) durchaus eine Abstimmung beinhalten, die abgehalten wurde, nachdem man Gottes Führung erbeten hatte. Wenig später (Apostelgeschichte 6) wurden die ersten Diakone ausgewählt, und die Gemeinde war an diesem Auswahlverfahren beteiligt. In diesen Fällen segnete Gott das Auswahlergebnis. Wir werden uns diese neutestamentlichen Beispiele später in diesem Themenpapier noch genauer ansehen.

Die Bedeutung von Konsens

Das Wählen stellt auch ein wichtiges Element beim Prozess der geistlichen Konsensfindung dar, einem Prozess, der zu den Grundlagen der Regierungsphilosophie der United Church of God gehört. Es ist also wichtig, dass wir die Bedeutung dieses wichtigen Prozesses verstehen. *Konsens* ist laut Duden eine „Übereinstimmung der Meinungen“. Das biblische Prinzip hinsichtlich der

„vielen Ratgeber“ (Sprüche 11,14; 15,22; 24,6) bildet die biblische Grundlage für den Prozess der Konsensfindung.

Biblische Beispiele für Konsensfindung

Vor der offiziellen Gründung der neutestamentlichen Kirche hat Jesus einen Prozess zur Schlichtung von Konflikten unter Mitgliedern in Bezug auf die Frage dargelegt, was Sünde ist (Matthäus 18,15-20). Wir wollen uns hier Vers 18 genauer ansehen, um Christi Anweisung zu verstehen:

„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr *auf Erden binden* werdet, soll auch *im Himmel gebunden* sein, und was ihr *auf Erden lösen* werdet, soll auch *im Himmel gelöst* sein.“

Christus spricht hier zu den Aposteln (Mehrzahl). Jesus gab nicht Petrus oder sonst irgendjemandem die alleinige Autorität, Entscheidungen zu binden oder zu lösen. Diese Pluralität spiegelt die Notwendigkeit für die Apostel wider, zu *gemeinschaftlichen* Entscheidungen zu gelangen.

Die Übersetzungen von Matthäus 18, Vers 18 aus dem Griechischen sind nicht immer klar. In *Basics of Biblical Greek* lesen wir: „Manche Übersetzungen von Matthäus 18, Vers 18 erwecken den Eindruck, als würde Jesus seinen Jüngern versprechen, dass das, was auch immer sie auf Erden binden, auch im Himmel gebunden sei . . . Mit anderen Worten . . . der Himmel (das heißt Gott) würde ohne Wenn und Aber ihre Dekrete unterstützen. Aber die Sache ist hier nicht so einfach; die Aktionen im Himmel werden hier als *Passivformen* im *Futur Perfekt* dargestellt – was als ‚*werden bereits im Himmel gebunden worden sein* . . .‘ Mit anderen Worten: das himmlische Dekret, das das irdische bestätigt, beruht auf einem *früheren* Urteilsspruch“ (William D. Mounce, Grand Rapids: Zondervan, 1993).

Gottes Wunsch für seine Prediger ist, dass sie seiner Leitung bei gemeinschaftlichen Entscheidungen folgen, die mit seinen Gesetzen und Prinzipien im Einklang stehen. Diese Prinzipien sind für uns bereits in der Bibel dargelegt worden sind. Gott ist dem Menschen immer viele Schritte voraus. Deshalb muss die Entscheidungsfindung in der Kirche mit Gottes in der Bibel offenbarten Entscheidungen im Einklang stehen und nicht umgekehrt. Die Apostel (Mehrzahl) mussten oft zusammenarbeiten und irgendeine Form von Zustimmung oder Ablehnung zum Ausdruck bringen, während sie Gottes Willen in einer bestimmten Angelegenheit suchten. Abstimmungen sind der Ausdruck des Bestrebens der Kirche, zu gottgefälligen Entscheidungen zu gelangen.

Eine der ersten großen Entscheidungen, die die Apostel Christi zu treffen hatten, war die Frage, wer Judas ersetzen sollte. Die Apostel kamen zu einem Konsens über die Kriterien, die die entsprechende Person zu erfüllen hatte, und engten die Auswahl auf zwei Männer ein. Der Titel „Apostel“ bedeutete „jemand, der mit einer Botschaft gesandt worden ist“ (*Greek-English-Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains* von Johannes P. Louw und Eugene A. Nidia).

Die Botschaft, die Jesus den ursprünglichen Aposteln aufgetragen hatte und die sie der Welt verkünden sollten, basierte darauf, dass sie seinen Tod und seine Auferstehung als Zeugen miterlebt hatten (Lukas 24,44-49). Es war das Evangelium vom Reich Gottes (Matthäus 24,14). Jesus teilte seinen Jüngern auch mit, dass ihre Bestimmung das Richten der zwölf Stämme Israels während seiner Herrschaft im Millennium mit beinhalten würde (Matthäus 19,28; Lukas 22,30). Die elf kamen daher zu dem Schluss (wahrscheinlich nach einer entsprechenden Diskussion mit Konsensfindung), dass Judas durch einen anderen ersetzt werden müsste, der seinen freigewordenen Platz ausfüllen würde (Apostelgeschichte 1,15-17).

Sie erkannten, dass die Ersatzperson, aufgrund der Art ihres Auftrags als Apostel, jemand sein musste, der Christi Tod und Auferstehung als Zeuge miterlebt hatte. Sie bestimmten auch, dass es ferner jemand sein musste, der von Beginn an das geistliche Wirken Jesu mit den Jüngern erlebt hatte.

Nachdem sie diese und vielleicht auch noch andere Kriterien berücksichtigt hatten, waren sie in der Lage, die Wahl auf zwei mögliche Kandidaten einzuengen. Apostelgeschichte 1, Vers 23 sagt: „Und *sie* [Mehrzahl] stellten zwei auf“, was eine Übereinstimmung unter den Jüngern widerspiegelt. Weil die letztendliche Auswahl nicht offensichtlich war, beschlossen sie, sich wegen der Einzigartigkeit der Situation direkt an Gott für die Endauswahl zu wenden. Sie benutzten dafür die Methode, die Teil ihres religiösen Erbes war und bis in die Tage der Nation Israel zurückreichte – das Loswerfen (3. Mose 16,8; 1. Samuel 14,42; Sprüche 16,33; Sprüche 18,18).¹

Es ist unmöglich, das genaue Verfahren zu erkennen, das dabei durchgeführt wurde. Gelehrte sind unterschiedlicher Meinung darüber, was dieser Prozess des Loswerfens beinhaltete. Eine Form des Loswerfens stellte eine Mehrheitswahl dar, indem Namen auf Steine oder Stöcke geschrieben wurden, bevor sie in eine Urne geworfen und gezählt wurden. Die andere Form des Loswerfens beinhaltete eine gemeinschaftliche Aktion der Teilnehmer. Es war aber keine Mehrheitswahl. Das heißt, der Name, der aus dem Behälter herausgeschüttelt wurde, wurde ausgewählt, unabhängig davon, wie viele Stimmen die Person erhalten hatte. Diese Form des Loswerfens kann als „ihre Wahl“ bezeichnet werden, weil sie sich kollektiv daran beteiligten. Es war aber nicht eine „Wahl“, wie wir sie heute kennen, wo die Mehrheit entscheidet. Theologen und Sprachwissenschaftler sind unterschiedlicher Auffassung darüber, welche Methode des Loswerfens von den Aposteln verwendet wurde. Sogar Quellen, die eine dieser möglicherweise in Apostelgeschichte 1 angewandten Methoden bevorzugen, merken gleichzeitig an, dass sie sich dessen nicht sicher sein können (siehe *Adam Clarke's Commentary* zu Apostelgeschichte 1,26).

Dieses Verfahren, bei dem ein Ersatz für Judas gefunden wurde, stellt das einzige neutestamentliche Beispiel dar, bei dem Gottes Volk das Los warf. Die genauen Umstände, wie dies getan wurde, sind nicht aufgezeichnet worden. Außer der Tatsache, dass es sich hierbei um eine einzigartige Situation handelte, die eine Entscheidung auf der Gottebene erforderte, geschah dies auch, *bevor* der heilige Geist gegeben wurde. Wie oben erwähnt, will Gott, dass wir lernen, weise Entscheidungen zu treffen, indem wir es ihm erlauben, uns durch seinen heiligen Geist zu inspirieren und zu leiten. Das Fällen von weisen Entscheidungen ist eine wichtige Voraussetzung für unsere Bestimmung, gemäß der wir die Welt richten sollen (1. Korinther 6,1-3). Wir müssen auch lernen, mit anderen Mitgliedern der Familie Gottes zusammenzuarbeiten, die geistliche Einheit zu schützen (Epheser 4,1-6) und doktrinaire Einigkeit anzustreben (Epheser 4,13). Der zweite Teil der oben zitierten Definition von Konsens („Übereinstimmung der Meinungen“) zeigt deutlich einen Zusammenhang mit diesen Zielen.

Die Apostelgeschichte enthält bemerkenswerte Beispiele darüber, wie der Prozess der Konsensfindung in der apostolischen Kirche wirksam war. Als sich für die Apostel die Notwendigkeit ergab, die Verantwortung für die Versorgung der Witwen zu delegieren, trafen sie hinsichtlich der Personenauswahl keine einseitige Entscheidung. Stattdessen wiesen sie die Gemeinde an: „Seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst“ (Apostelgeschichte 6,3). Wer wäre qualifizierter in einer Gemeinde für eine Beteiligung an der Bestimmung von Führern als diejenigen, die die beteiligten Menschen kennen?

¹Laut dem *Expositor's Bible Commentary* ist der griechische Ausdruck *edokan klerous autois* („gaben ihnen Lose“) eine „hebräische Redewendung für das ‚Werfen‘ oder ‚Schleudern‘ von verschiedenen Arten von gekennzeichneten Objekten, um damit Gottes Willen zu bestimmen“.

Die Tatsache, dass die Apostel die Gemeinde bei dieser Gelegenheit mit einbezogen, verdeutlicht ihr Vertrauen in die Mitglieder. Von ihnen wurde erwartet, dass sie sich an Gott um das Erreichen eines Konsenses wandten. Das bedeutete, dass die Gemeinde über die potentiellen Kandidaten eine Diskussion führen musste, bevor die Mitglieder dann eine Empfehlung abgeben konnten. Die Bibel teilt uns nicht mit, welche Methode benutzt wurde. Das Schweigen des biblischen Berichts in dieser Frage deutet an, dass die Methode selbst nicht allzu wichtig war. Es hat aber auf jeden Fall irgendeine Methode gegeben, bei der die engere bevorzugte Auswahl ermittelt und berücksichtigt wurde. Und das ist es ja, worum es beim Wählen geht.

Einige behaupten, dass Apostelgeschichte 14, Vers 23 die Auswahl von Ältesten per Abstimmung durch die Gemeinde belege: „In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten“ (Einheitsübersetzung). Das Wort „bestellten“ (*cheirotoneo*) kann in der Tat „ein Auswählen oder Wählen per Handzeichen“ bedeuten. Die buchstäbliche Bedeutung ist „die Hand [*cheir*] ausstrecken [*teino*]“. Es kann also auch „handverlesen“ bedeuten.² Diese Bedeutung passt zu diesem Bibelabschnitt und wird aus dem Kontext leicht ersichtlich. Das „sie“ bezieht sich klar auf Paulus und Barnabas, was aus Vers 19 und 22 hervorgeht. Paulus und Barnabas „setzten“ („handverlesen“) Älteste in jeder Gemeinde „ein“, möglicherweise unter Beteiligung der Gemeinden.³

Paulus, ein früherer Pharisäer, war mit Abstimmungen in einer religiösen Körperschaft durch den Sanhedrin vertraut. *The New Unger's Bible Dictionary* schreibt das Folgende über den „Sanhedrin“:

Rechtliche Verfahrensweisen. Laut der Mischna *saßen* die Mitglieder *in einem Halbkreis, damit sie einander sehen konnten*. Vorne standen die beiden Gerichtssekretäre, einer auf der rechten Seite und einer auf der linken. Ihre Aufgabe war die Protokollierung der Stimmen derjenigen, die entweder für einen Freispruch oder eine Verurteilung waren. Vor ihnen saßen auch drei Reihen Schüler der gelehrten Männer, von denen jedem ein spezieller Sitz zugeteilt war . . . *Die Abstimmung*, bei der jedes der Mitglieder aufrecht stand, begann mit dem jüngsten Mitglied des Gerichts, gelegentlich konnte sie aber auch einmal mit dem angesehensten Mitglied beginnen. Für einen Freispruch genügte eine *einfache Mehrheit*. Für eine Verurteilung *war eine Mehrheit von zwei [Stimmen] erforderlich*. Wenn zwölf der dreiundzwanzig Richter, die für die Bildung eines Quorums erforderlich waren, für einen Freispruch *stimmten* und elf für eine Verurteilung, wurde der Gefangene freigelassen. Wenn aber zwölf für eine Verurteilung waren und elf für einen Freispruch, dann musste die Anzahl der Richter durch zwei weitere erhöht werden. Dieser Vorgang wurde solange wiederholt, bis sich entweder ein Freispruch ergab oder die für eine Verurteilung erforderliche Mehrheit erreicht wurde. Sie mussten sich dabei aber natürlich auf die maximal erreichbare Zahl von einundsiebzig beschränken.⁴

In den meisten Bibelübersetzungen findet sich eine direkte Erwähnung einer Abstimmung nur in Apostelgeschichte 26, Vers 10. Interessanterweise ist der Kontext hier das Fällen von religiösen Entscheidungen durch die führenden Priester und Paulus, möglicherweise innerhalb des Sanhedrin:

„Das habe ich in Jerusalem auch getan. Ausgestattet mit einer Vollmacht der führenden Priester brachte ich viele Christen ins Gefängnis und *gab meine Stimme gegen sie ab*, wenn sie zum Tod verurteilt wurden“ (Apostelgeschichte 26,10; Gute Nachricht Bibel).

² Siehe *The Interlinear Greek-English New Testament* von Jay P. Green, Sr.

³ Siehe *Expositor's Bible Commentary* zu diesem Vers. Ebenso Kittels *Theological Dictionary of the New Testament*, Band IX, Seite 1313.

⁴ Moody Press, Chicago, Illinois, 1988, Stichwort „Sanhedrin“.

Das griechische Wort für „Stimme abgeben“ in dem obigen Vers wird in *Robertson's Word Pictures in the New Testament* erläutert:

„Ich gab meine Stimme gegen sie ab *kateenengka* (NT: 2702) *pseefon* (NT:5586). **„Ich warf meinen Stein hinein“** (einen schwarzen). Die antiken Griechen benutzten weiße Steine für einen Freispruch (**Offenbarung 2,17**), schwarze aber, wie hier, für eine Verurteilung (die einzigen beiden Verwendungsarten des Wortes im Neuen Testament). Paulus' Redewendung (die nirgends sonst zu finden ist) ist anschaulicher als das gewöhnliche [*katapseefizoo*] für das Wählen. **Sie haben buchstäblich die Steine in die Urne geworfen.** Vergleiche mit *sumpseefizoo* (NT: 4860) in Apostelgeschichte 19, Vers 19 und *sungkatapseefizo* (NT: 4785) in Apostelgeschichte 1, Vers 26“ (Biblesoft 1997).

Das Jerusalemer Konzil (Apostelgeschichte 15)

Die in Apostelgeschichte 15 aufgezeichnete Konferenz in Jerusalem bietet einen eindrucksvollen Präzedenzfall für den Prozess der Konsensfindung. Diese Versammlung wurde einberufen, um ein Problem zu klären, das durch eine Meinungsverschiedenheit über die Anforderungen an Bekehrte aus dem Kreis der Heiden entstanden war. Lukas berichtet, dass die Gemeinde von Antiochien beschloss, Paulus nach Jerusalem zu senden, um die Angelegenheit klären zu lassen (Apostelgeschichte 14,27-15,3). Das deutet einen Konsens innerhalb der Gemeinde an, es wird uns aber nicht mitgeteilt, wie sie abschließend zu dieser Entscheidung gekommen sind.

Es ist interessant zu sehen, dass Paulus nicht nach Jerusalem ging, lediglich um ein einseitiges Urteil von Petrus zu erhalten. Stattdessen „ordnete man [die Gemeinde] an, dass Paulus und Barnabas und einige andre von ihnen [Mitglieder der Gemeinde] nach Jerusalem hinaufziehen sollten zu den Aposteln und Ältesten um dieser Frage willen“ (Apostelgeschichte 15,2).

Die Art und Weise, wie diese Predigerkonferenz durchgeführt wurde, ist ein klassisches Beispiel dafür, wie man einen geistlichen Konsens erreicht. Paulus und anderen wurde die Gelegenheit gegeben, zu der gesamten Versammlung zu sprechen (Apostelgeschichte 15,4). Die gesamte Körperschaft der Apostel und Ältesten, die dort anwesend waren, versammelte sich, um die Frage zu begutachten (Apostelgeschichte 15,6). Möglicherweise hatten noch andere zuvor an einer offenen Vollversammlung teilgenommen, um die vorläufigen Berichte zu begutachten.

Es kam zu einer hitzigen Diskussion (Apostelgeschichte 15,7). Das „Brown, Driver und Briggs“-Lexikon definiert das griechische Wort *suzetesis* in diesem Vers als „eine Diskussion, in deren Verlauf die Streitenden auf einer bestimmten Sichtweise beharrlich bestanden/sie unterstützten“. Fribergs Lexikon definiert es als „kraftvolles Ausdrücken von Meinungsverschiedenheiten, hitzige Diskussion, Debatte, Disput“. Umgangssprachlich könnte man sagen, „sie nahmen kein Blatt vor den Mund“.

Nachdem jeder eine Gelegenheit erhalten hatte, seine Gedanken und Gefühle zu der Sache zu äußern, führte Gott die Versammlung zu einem Konsens. Jakobus, der Pastor der Gastgebergemeinde Jerusalem, fasste die Aussagen derjenigen, die gesprochen hatten, und den erreichten Konsens der Versammlung zusammen (Apostelgeschichte 15,13-21). Das führte dazu, dass die Apostel und Ältesten eine Resolution aufsetzten, die ihre Schlussfolgerungen beinhaltete und an alle Gemeinden gesandt werden sollte (Apostelgeschichte 15,22-29). Die Elberfelder Bibel übersetzt den Anfang von Vers 22: „Dann schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut . . .“ Das ist ein inspirierender Beleg für den einigenden Aspekt eines vom Geist herbeigeführten Konsenses.

Dieses Beispiel zeigt auch, dass ein Konsens mehr ist als nur ein Auszählen von Stimmen. Die Auszählung von Stimmen an sich kann nur eine Mehrheit oder Pluralität feststellen, eine

mathematische Statistik. Konsens ist ein geistliches Zusammenfinden. Ihm geht die Gelegenheit aller Betroffenen voraus, ihre Gedanken und Gefühle in einer Gruppendiskussion zum Ausdruck zu bringen, in einer offenen und unverblünten Weise, ohne Furcht vor Zurückweisung oder Vergeltungsmaßnahmen. Vor allem aber erfordert dies eine demütige, offene Einstellung von geistlich reifen Menschen, die Gottes Willen frei von Eigenwillen oder einer emotionalen Befangenheit in ihren eigenen Vorstellungen suchen. Daher der Begriff „vom Geist geleiteter“ oder „geistlicher“ Konsens.

Die Wichtigkeit des Erlernens der Fähigkeit, weise, wohlinformierte Entscheidungen zu treffen

Ist die persönliche Entscheidungsfindung Teil von Gottes Plan für jeden Menschen? Eine der frühesten Verantwortungen, die Adam aufgetragen wurden, war das Benennen der verschiedenen Tierarten. Die Bibel zeigt deutlich, dass die entsprechenden Entscheidungen Adam überlassen worden waren und dass Gott diese Entscheidungen anerkannte. Adam wandte sich nicht an Gott und fragte ihn, welchen Namen er jedem der Tiere geben sollte. Er nutzte das Wissen, das Gott ihm gegeben hatte, und entwarf die entsprechenden Namen.

Im gesamten Verlauf der biblischen Geschichte sehen wir zahllose Beispiele, wo Menschen Entscheidungsverantwortung übertragen wurde. Während wir selten ein Beispiel sehen, wo Menschen nach einem übernatürlichen Zeichen suchten, um Gottes Willen zu bestimmen, sehen wir viele Beispiele, wo Menschen „für Gott“ zu entscheiden hatten und Gott die getroffene Entscheidung anerkannte. 5. Mose 17 handelt von der Verantwortung von Richtern in den jeweiligen Städten, schwierige Fälle anzuhören und entsprechende Entscheidungen zu fällen. Ferner verhängt Gott die Todesstrafe über diejenigen, die sich aus Überheblichkeit weigern, sich solchen Urteilen zu unterwerfen.

Wenn die Urteile in diesen Fällen nicht mehr als ein Loswerfen erfordert hätten, mit dem Gottes Entscheidung bestimmt worden wäre, dann würde seine Anweisung an die Richter in 5. Mose 1, Verse 16-17 kaum Sinn ergeben: „Und ich gebot euren Richtern zur selben Zeit und sprach: Hört eure Brüder an und richtet recht, wenn einer etwas mit seinem Bruder hat oder mit dem Fremdling, der bei ihm ist. Beim Richten sollt ihr die Person nicht ansehen, sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen und vor niemand euch scheuen; denn das Gericht ist Gottes. Wird aber euch eine Sache zu schwer sein, die lasst an mich gelangen, damit ich sie höre.“ Die Aussage „Denn das Gericht [Urteil] ist Gottes“ steht in Einklang mit dem in Matthäus 18 zum Ausdruck gebrachten Prinzip, dass es Gottes Wunsch für die Prediger ist, bei der Suche nach einer richtigen Entscheidung seiner Leitung zu folgen.

Das Neue Testament deutet ebenfalls an, dass es für Christen notwendig ist, richtige Urteile zu fällen (Johannes 7,24). Die Bibel lehrt nicht nur, dass Christen Entscheidungen fällen müssen, sie sagt auch, dass wir Gott für die Art von Urteilen, die wir fällen, Rechenschaft schuldig sind. Der Apostel Paulus bringt in 1. Korinther 6, Vers 2 den Korinthern gegenüber seinen Wunsch zum Ausdruck, dass sie lernen, richtige Entscheidungen zu fällen: „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Wenn nun die Welt von euch gerichtet werden soll, seid ihr dann nicht gut genug, geringe Sachen zu richten?“ Wir sollen lernen, Urteile zu fällen. Und diese Urteile sollen sich auf biblische Aussagen bzw. biblischen Prinzipien gründen, die zu der jeweiligen Situation passen.

Der biblische Prozess der Entscheidungsfindung

Nirgendwo in der Bibel können wir sehen, dass Gott die Angehörigen seines Volkes dazu ermutigt, ihre täglichen Entscheidungen dadurch zu fällen, dass sie sich auf das Werfen von Losen verlassen. Stattdessen werden wir dazu ermutigt, weise Entscheidungen gemäß den geist-

lichen Prinzipien Gottes, die er in seinem Wort offenbart, zu fällen (Epheser 5,17). Wir beten über unsere Entscheidungen und bitten Gott um seine Weisheit und Einsicht, aber wir erwarten nicht, dass Gott uns auf irgendeine übernatürliche Weise zeigt, welches Haus, welches Auto, welchen Anzug wir kaufen oder welches Essen wir im Restaurant bestellen sollten.

Was geschieht, wenn zwei bekehrte Christen, die beide für sich bemüht sind, sich vom heiligen Geist leiten zu lassen, zu gegenteiligen Meinungen gelangen? Römer 14, Verse 1-13 erkennt an, dass es bei der Anwendung von biblischen Prinzipien, je nach den unterschiedlichen Ebenen an Glauben und Verständnis, durchaus Abweichungen geben kann. Hier werden die Gläubigen ermahnt, sich untereinander nicht in diesen Gewissensfragen zu richten. Das Kapitel schließt mit der Feststellung, dass das, was jedes Mitglied gemäß seines diesbezüglichen Glaubens glaubt und praktiziert, eine private, persönliche Angelegenheit zwischen ihm und Gott ist. „Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott! Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt! Wer aber zweifelt, wenn er isst, der ist verurteilt, weil er es nicht aus Glauben tut. Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde“ (Römer 14,22-23; Elberfelder Bibel).

Weil wir alle die Realität durch unsere eigene mentale und emotionale Brille sehen, wird es gelegentlich Meinungsverschiedenheiten unter uns geben. Diese Meinungsverschiedenheiten müssen geklärt werden, wenn es in der Kirche Gottes Frieden geben soll (1. Korinther 14,33). Es ist nicht nur erlaubt, sondern auch unvermeidbar, dass wir unterschiedliche Meinungen haben. Warum sollte es dann irgendwie sündhaft sein, diese Meinungen bei einem entsprechenden Diskussionsforum auf respektvolle Weise zum Ausdruck zu bringen?

In einigen Fällen handeln Mitglieder manchmal gemäß der Entscheidungen, die sie für richtig halten, wie das bei Paulus und Barnabas im Hinblick auf Johannes Markus der Fall war (Apostelgeschichte 15,37-40). Dieses Beispiel ist besonders interessant, weil es sich kurz nach der Lösung des größten Konflikts ereignete, den die noch in ihren Anfängen stehende Kirche bis dahin erlebt hatte. Bei der Debatte um die Beschneidung für die Heiden waren ehrliche Meinungsverschiedenheiten mit Nachdruck vorgetragen worden, und man hatte zu einem Konsens gefunden. Das Beispiel des Jerusalemer Konzils (siehe Seite 8) sagt uns viel über die Entscheidungsfindung bei Fragen, die die Gemeinde als Ganzes oder sogar die gesamte Organisation betreffen. Als Nächstes wollen wir uns die Frage des Wählens aus biblischer Perspektive ansehen.

Sind Abstimmungen in der Kirche eine Sünde?

Gibt es irgendetwas, was Abstimmungen oder das Wählen zu etwas macht, was von Natur aus böse ist? Ein Stimmzettel oder eine Wahlstimme sind lediglich der formale Ausdruck einer Meinung. Wählen ist laut der Brockhaus-Enzyklopädie definiert als „sich durch Abgeben seiner Stimme bei einer Wahl für jemanden bzw. etwas zu entscheiden“, wobei die Entscheidung „prüfend, abwägend, vergleichend“ getroffen wird.

Das Wort „wählen“ bewirkt in den Herzen von einigen einen automatischen negativen Reflex. Das geschieht teilweise deshalb, weil es mit dem hässlichen Erscheinungsbild der üblichen „Politik“ in Verbindung gebracht wird und teilweise, weil es nahezulegen scheint, dass ein Einsatz des Wählens in der Kirche das Gleiche wie Demokratie wäre. Unser Musterbrief zum Thema Abstimmungen bei Entscheidungen innerhalb der Kirche weist aber auf das Folgende hin: „Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen dem Wählen an sich und dem, was man allgemein unter ‚Politik‘ versteht – dem unerfreulichen und gottlosen Streiten über verschiedene Belange, gepaart mit einem Wetteifern um persönliche Vorteilsnahme.“ Das schließt oft politische Kampagnen mit ein, bei denen bestimmte Versprechen für den Fall gemacht werden, dass man gewählt wird. Die Tatsache, dass weltliche Politik oft mit Wählen einhergeht, macht das Wählen bei kirchlichen Zusammenkünften nicht zu einem Verfahren, das von Natur aus verkehrt ist.

„Politik“ kann natürlich auch dann im Spiel sein, wenn keine Wahlen stattfinden. Weltliches Verhalten ist nicht auf Wahlen und Wahlkampagnen begrenzt. Es ist aber auch offensichtlich, dass die Apostel nicht verkehrt handelten, als sie gemeinschaftliche Lösungen erarbeiteten und in kirchlichen Entscheidungen zu einem Konsens gelangten.

Der Zusammenhang zwischen Wählen und Konsens

Was hat das alles nun mit dem Erreichen eines Konsenses zu tun? Der letzte Schritt in dem Prozess der Konsensfindung liegt darin, die Entscheidung oder Wahl jedes an der Diskussion Beteiligten zu bestätigen. Das erfordert irgendeine Methode der Ermittlung von Meinungen oder des Auflistens von Ergebnissen. Das kann verbal geschehen, durch Handzeichen, schriftlich oder mit Hilfe einer Reihe anderer Methoden. Die Methode selbst ist nicht wichtig. Zu einem Konsens zu kommen ist das, worum es wirklich geht.

Abstimmungen oder Wahlen sind lediglich ein Weg, durch den der Einzelne seine Meinung in einer bestimmten Angelegenheit kundtun kann. Ist das für Gott akzeptabel? Alle großen Diener Gottes – Moses, David, die Propheten – kannten Zeiten, zu denen sie mit Gott unterschiedlicher Meinung waren, und oftmals brachten sie ihre entsprechenden Frustrationen zum Ausdruck. Gott hat keinen von ihnen dafür verurteilt, auch dann nicht, als sie es verdienten. In einigen Fällen scheint Gott sogar seine Pläne aus Sorge um seine Diener zu ändern. Es hat den Anschein, dass man, wenn die Einstellung richtig ist, sogar Gott selbst gegenüber eine abweichende Meinung äußern darf. Andererseits genügt es nicht, Gottes Anweisungen mit einer falschen inneren Haltung zu gehorchen.

Es gibt sicherlich Zeiten, wenn unsere Meinung irrelevant ist. Darauf zu bestehen, unsere Meinung zu jedem Thema zu äußern und zu erwarten, dass diese Meinung dann immer respektvolle Beachtung findet, ist eigenwillig und überheblich. Manche Entscheidungen gehen uns einfach nichts an. Und unsere Meinung, falls wir eine haben, kann dabei zu Recht unbeachtet bleiben. Wenn unser Beitrag und unsere Meinung aber erbeten werden, wie bei den Themen, die den Mitgliedern der Generalkonferenz der Ältesten präsentiert werden, dann sollte es nicht als eigenwillig oder überheblich erachtet werden, diese Meinung auch mitzuteilen. Sich zu weigern oder es abzulehnen, die eigene Meinung zu äußern, wenn wir Gott darum gebeten haben, uns beim Finden der richtigen Entscheidung anzuleiten, bedeutet, dass wir anderen die Einsicht vorenthalten, die Gott uns vielleicht gegeben hat.

Das Wählen sollte nicht als ein Weg gesehen werden, mit dem eine Person oder eine Gruppe anderen ihren Willen aufzwingt. Stattdessen ist es ein Weg, das mit anderen zu teilen, wovon man glaubt, dass Gott es einem als besonderes Verständnis vermittelt hat. Die Beteiligung an politischen Wahlen dieser Welt ist nicht Gegenstand dieses Themenpapiers.

Gibt es eine Situation, in der wir uns berechtigterweise weigern können, an Abstimmungen über kirchliche Angelegenheiten teilzunehmen? Vielleicht können wir mit Hilfe eines Beispiels diese Frage beantworten.

Kurz nach dem Betriebsunfall im Atomkraftwerk „Three Mile Island“ in Pennsylvania hatte ein Prediger die Gelegenheit, mit einem jungen Mitglied zu sprechen, das Diplomphysiker für Nukleartechnik war und für die amerikanische atomare Aufsichtsbehörde arbeitete. Nach einem kurzen Gespräch fragte ihn das Mitglied: „Was denken Sie? Sollten wir Kernkraft zur Stromerzeugung einsetzen?“ Der Prediger erwiderte: „Nun, das ist eine komplexe Frage und ich habe nicht genug Wissen über das Thema, um eine qualifizierte Antwort zu geben.“ Zuerst reagierte das Mitglied schockiert, aber dann sagte es: „Sie haben recht, Ihnen fehlt das technische Wissen, um zu einer qualifizierten Meinung zu kommen. Sie sind aber die erste Person, der ich diese Frage gestellt habe, die so geantwortet hat. Alle haben eine Meinung – selbst dann, wenn sie wirklich nicht wissen, wovon sie reden.“

Abstimmungen in der Kirche sind eine ernsthafte Verantwortung, weil wir damit eine Möglichkeit haben, unsere Gedanken in Bezug auf anstehende Entscheidungen zu offenbaren. Unser Ziel dabei ist, einen geistlichen Konsens zu erreichen und die geistliche Einheit in der Kirche zu schützen und zu erhalten. Die Bibel hat viel über die Integrität unserer Worte zu sagen. Wir sollten weder „Zweifler“ noch unbeständig in unseren Meinungen sein (Jakobus 1,8). Wir sollten „unsere Hausaufgaben machen“, um über die Themen, zu denen unser Beitrag gefragt ist, umfassend informiert zu sein, bevor wir eine endgültige Entscheidung in der Angelegenheit fällen. So können wir die biblische Ermahnung „richtet gerecht“ (Johannes 7,24) erfüllen. Unser „Ja“ muss ein „Ja“ sein und unser „Nein“ muss „Nein“ bedeuten (Matthäus 5,37).

Natürlich gibt es Zeiten, zu denen wir, aus welchen Gründen auch immer, nicht genug Wissen oder Verständnis von einem Thema haben, um eine wohlinformierte Entscheidung zu treffen. In einem solchen Fall kann eine Person berechtigterweise sagen, „Ich habe keine Meinung zu dieser Frage“ oder „Ich fühle mich nicht wohl dabei, zu diesem Thema eine Stimme abzugeben“ oder „Ich habe in dieser Frage einen Interessenkonflikt“. In einem solchen Fall wäre es völlig gerechtfertigt, keine Stimme abzugeben.

Fazit: Die offizielle Stellungnahme der United Church of God in Bezug auf das Wählen bzw. Abstimmungen in der Kirche

Zum Schluss dieses Themenpapiers veröffentlichen wir die offizielle Stellungnahme der Kirche, die allen übersandt wird, die nach der Lehre der United Church of God in Bezug auf das Wählen innerhalb der Kirche fragen:

Sie fragten, ob sich Wahlen bei kirchlichen Zusammenkünften mit der Bibel vereinbaren lassen. Durch das Wählen bringt man seine Meinung bei einem Entscheidungsprozess zum Ausdruck. Ein anderes Wort dafür ist *Abstimmen* . . .

In *Holman's Bible Dictionary* wird dargelegt, dass die Bedeutung des hebräischen Wortes für Los „ein kleiner Stein“ ist. Es gibt möglicherweise einen Zusammenhang zwischen Abstimmungsverfahren und dem alten hebräischen Gebrauch des Losens. Die Details sind heute jedoch unbekannt . . .

Man kann mit seiner Stimme oder durch Handheben wählen bzw. abstimmen. Um die Wahl geheim zu halten und äußere Beeinflussung zu vermeiden, kann man mit Hilfe eines Stimmzettels abstimmen. Die Auswahl desjenigen, der Judas' Apostelamt übernehmen sollte, beinhaltete eine Art Meinungsäußerung (Apostelgeschichte 1,23) und das Auslosen (Apostelgeschichte 1,26). Die Bibel gibt uns hier keine Details, wie das Verfahren ablief, aber es fand hier eindeutig eine Art des Wählens statt.

Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen dem Wählen an sich und dem, was man allgemein unter „Politik“ versteht – dem unerfreulichen und gottlosen Streiten über verschiedene Belange, gepaart mit einem Wetteifern um persönliche Vorteilsnahme. *Christen sollen sich von einer solchen negativen und fleischlichen „Politik“ fernhalten* (1. Timotheus 6,4-5; 1. Petrus 2,11-12).

In der United Church of God, *an International Association* verwenden wir Wahlen bzw. Abstimmungen als Methode der Meinungsäußerung in einer geordneten und gottesfürchtigen Weise.